



Landschaftskunstwerke. Die Teilnehmer des Altstipendiaten-Regionalseminars Dessau nehmen den Wandel im ehemaligen Braunkohlerevier Goitzsche bei Bitterfeld in Augenschein.

Verwandlungen – wo die DDR am hässlichsten war

Regionalseminar der Altstipendiaten in der EXPO-Korrespondenzregion Dessau

Eine Erkundungsreise in die anbrechende Zukunft oder in die sich wandelnde Vergangenheit – in der einst hässlichsten Region der ehemaligen DDR. Ein dichtes Programm führt uns – eine rund zwanzig Mann und Frau starke Gruppe – zu einigen der 24 Projekte der Korrespondenzregion zur Weltausstellung. Wir werden über die beispiellosen Veränderungen in einem Gebiet informiert, das bis 1990 von Chemieindustrie und Braunkohletagebau geprägt und zerstört wurde.

Unser Führer Dr. Günther Eckstein, früher Physiker in der Filmfabrik Wolfen, zuletzt Umweltdezernent im Landkreis Bitterfeld, erzählt von den quälenden Lebensbedingungen damals: verpestete Luft, Gestank ohne Ende, täglich 120 Tonnen Flugasche aus dem Kraftwerk Vockerode und ein bis heute zu zwei Dritteln vergiftetes Grundwasser. Aber: es gab Arbeitsplätze. Allein in Bitterfeld sind 40 000 dem radikalen Strukturwandel zum Opfer gefallen – 15 000 allerdings mittlerweile wieder entstanden. Wir bekommen einen Eindruck von der sozialen Verödung im Wohngebiet Wolfen-Nord, wo einst die Filmfabrik Orwo – Original Wolfen – wichtigster Arbeitgeber war. Die Arbeitslosenquote von 15 Prozent spiegelt sich in den Reihen kahler Fenster. Leerstand in den Plattenbauten, die wenigen Bewohner überwiegend Rentner, die Jüngeren auf der Suche nach Arbeit weggezogen. Aber auch hier entsteht Neues, wird – wie mit der

Parkschneise „Filmband“ – versucht, das Umfeld architektonisch, künstlerisch und gärtnerisch freundlich zu gestalten.

Das Gegenstück zu Wolfen-Nord: Zschornowitz, eine idyllische Werkssiedlung im Schatten des einst größten europäischen, heute weitgehend abgerissenen Braunkohle-Kraftwerks. Hier übertrifft die Nachfrage nach Wohnraum das Angebot bei weitem. Die ländlich anmutenden Häuser galten zu ihrer Entstehungszeit von 1915–20 als Vorbild für soziales Bauen und Alternative zu städtischen Mietskasernen. Sie wurden unterdessen vom größten Eigentümer VEAG, den Vereinigten Elektrizitätswerken Berlin, gemeinsam mit den Bewohnern liebevoll und farbenfroh restauriert und stehen mittlerweile unter Denkmalschutz.

Hoffnung und Aufbruch in eine bessere Zukunft auch im Chemiepark Bitterfeld, wo etwa das neue Berufszentrum – das größte Niedrigenergie-Gebäude Deutschlands – auf 3000 Schüler wartet.

Die faszinierendste Verwandlung aber vollzieht sich wohl in den Braunkohletagebau-Revieren Goitzsche und Golpa-Nord: Wo seit 1842 Kohle gefördert wurde, jahrzehntelang Bagger das Land auf-rissen und verwüsteten, entsteht aus einer ausgekohlten Krater- eine romantische Kulturlandschaft mit einem weitflächigen Seengebiet, das mit dem Wasser der Mulde geflutet wird. Da wo die Mulde einfließt, laufen wir über die

Schwimmbrücke, klettern auf den schwankenden, schwimmenden Pegelturm. Von hier aus wie später vom Roten Turm des Schlosses Pouch bekommen wir eine Ahnung von dem künftigen, mit 60 Quadratkilometern Fläche und neun Seen weltweit größten Landschaftskunstprojekt. Künstler aus aller Welt sind daran beteiligt. Bis 2002 soll das Erholungsgebiet und Wassersportparadies vollendet sein.

Am späten Nachmittag besuchen wir Ferropolis, die Stadt aus Eisen, eine Halbinsel, wo ein Ensemble Respekt einflößender Bagger-Kolosse bis zu 36 Meter in den Himmel ragt. Aus dem Bauhaus Dessau kam die Idee, die rostenden Riesen nicht zu verschrotten, sondern rund um eine weiträumige Arena als spektakuläre Kulisse für kulturelle Veranstaltungen zu arrangieren. Ein ehemaliger Bergmann berichtet aus der Zeit, als die dröhnenden Dinosaurier noch die Kohle aus dem Land fraßen und gesteht, daß er mit Wehmut daran zurückdenke. Wir erfahren, wie mühsam und wenig ergiebig diese Arbeit war: auf einen Eimer Kohle kamen vier Eimer Abraum und fünf Eimer Grundwasser.

Szenenwechsel am letzten Tag des Seminars: der Wörlitzer Park, der erste englische Landschaftspark auf deutschem Boden, und das Schloss, beides vom aufgeklärten Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angelegt und erbaut. Letzter Programmpunkt: eine Gondelfahrt mit Kaffee und Windbeuteln über Seen und Kanäle des Parks – zauberhaft! Herzlichen Dank an die Magdeburger Altstipendiaten Dr. Ulrich Pohlmann und Dr. Ulf Gundlach.

Renate Grub-Marquardt